



NATIONALPARKPLAN 2020

Kulturhistorie



Nationalpark
Hunsrück-Hochwald



IMPRESSUM

Titelbild

Keltendorf/Keltenpark Otzenhausen
Foto: Timo Volz

Herausgeber

Nationalparkamt Hunsrück-Hochwald
Brückener Straße 24
55765 Birkenfeld
Tel.: 06782 8780-0
Email: poststelle@nlphh.de
www.nationalpark-hunsrueck-hochwald.de

Layout und Druck

ensch-media, Druckerei Ensich GmbH

Stand

Januar 2020
1. Auflage

Nachdruck – auch auszugsweise –
ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung
des Herausgebers gestattet.

Veröffentlichung Dezember 2020

INHALTSVERZEICHNIS

1 Einführung	4
2 Rahmenbedingungen und Erwartungen	5
2.1 Rechtliche Rahmenbedingungen	5
2.2 Soziokulturelle Rahmenbedingungen	5
2.3 Weitere Rahmenbedingungen	6
3 Handlungsgrundsätze	7
4 Ausgangslage	8
4.1 Bisherige Erfassungen	12
5 Maßnahmen	15
5.1 Grundlagenerhebung	15
5.2 Erhaltungsmaßnahmen	16
5.3 Forschungsansätze	19
5.4 Bildungsarbeit	20
5.5 Partnerschaften und Kooperationen	20
6 Ausblick	22
7 Quellenverzeichnis	24
8 Anhang	24
8.1 Übersicht der kulturhistorischen Relikte im Nationalpark Hunsrück-Hochwald	24

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Lokalisierung von historischen Meilerplätzen bei Thranenweier	13
Abbildung 2: Rollenverständnis Netzwerk Kulturhistorie	15

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Kulturhistorische Relikte - Linienobjekte, Stand März 2020	24
Tabelle 2: Kulturhistorische Relikte - Punktoobjekte, Stand März 2020	25

KARTENVERZEICHNIS

Karte 1: Übersicht der kulturhistorischen Relikte im Nationalpark Hunsrück-Hochwald	26
---	----

1

EINFÜHRUNG

Will man die kulturgeschichtliche Entwicklung der Hochwaldregion beleuchten, stößt man immer auf ein zentrales Thema: Bestimmend für die Siedlungsentwicklung war stets der Mensch im Bezug zu seiner Umwelt. Klima und Standort waren im Hochwald die maßgeblichen Faktoren, die die Siedlungsentwicklung vorantrieben oder auch begrenzten. Landschaftsgeschichte und Besiedlungsgeschichte stehen so in einem engen Zusammenhang. Historische Nutzungs-

Besonderes
Fundstück im
Nationalpark
Hunsrück-Hochwald
(Foto: K. Funk)



formen spiegeln auch heute noch das Bild der aktuellen Landschaft wider und haben Landschaftselemente von hoher naturschutzfachlicher Wertigkeit entstehen lassen.

Die Aufbereitung der kulturhistorischen Themen im Nationalpark und in der Nationalpark-Region ist eine Gemeinschaftsaufgabe der Region mit Unterstützung des Nationalparks.

Schon in der Entstehungsphase des Nationalparks Hunsrück-Hochwald wurde sehr schnell deutlich, dass mit 2.500 Jahren Besiedlungsgeschichte dieses Thema eine große Bedeutung hat und ein Alleinstellungsmerkmal sein wird. „Natürlich, mit Geschichte!“ ist die zentrale Botschaft, die dieses Zusammenwirken prägnant zum Ausdruck bringt.

Die Logoelemente repräsentieren Nationalpark und Geschichte in besonderer Form: Das aus Kreissegmenten gebildete Logoelement der stilisierten Keltencatze vereint das natürliche Vorkommen der Wildkatze mit keltischer Ornamentik, wo kreisförmige Strukturen bei der Formgebung eine zentrale Rolle spielten. Auch das Logoelement im Verbund der Nationalen Naturlandschaften e.V. nimmt mit dem inneren gelben Kreis als Symbol für Kultur und Geschichte Bezug auf diese Besonderheit im Nationalpark Hunsrück-Hochwald.



Nationalpark
Hunsrück-Hochwald



RAHMENBEDINGUNGEN UND ERWARTUNGEN

2.1 RECHTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN

Schon vor der eigentlichen Gründung des Nationalparks wurde im Beteiligungsverfahren die besondere Bedeutung von Geschichte und Kultur hervorgehoben. Daraus resultierend hat der Nationalpark eine besondere Verpflichtung für die Kulturgeschichte in der Nationalpark-Region, die bereits in der Präambel zum Staatsvertrag (StaatsV) festgeschrieben ist.

Im § 4 Abs. 3 bestimmt der **Staatsvertrag**: *„Soweit es mit dem Zweck vereinbar ist, sollen darüber hinaus ... kulturhistorisch und naturgeschichtlich wertvolle Denkmale und Flächen einschließlich ihrer Zugänglichkeit erhalten ... werden.“* Als Beispiele werden der keltische Ringwall „Hunnenring“ und die Grenzsteine der ehemaligen preußisch-oldenburgischen Grenze genannt.

Im Rahmen der Regionalentwicklung gibt der Gesetzgeber dem Nationalpark im § 5 Abs. 5 StaatsV den Auftrag, *„den Nationalpark zu einem bedeutenden Imagerträger der Region zu machen und dabei die kulturhistorische Bedeutung und Heimatidentität zu berücksichtigen“*. Als identitätsstiftend werden im Kommentar zum Staatsvertrag neben der Naturausstattung des Nationalparks das materielle Kulturerbe in der Nationalpark-Region, z. B. denkmalgeschützte Gebäude, Kirchen, frühindustrielle Objekte, keltisch-römische Relik-

te, Ausgrabungen, und das immaterielle Kulturerbe, z. B. Traditionen, Feste, Kunst, Handwerkstechniken, hervorgehoben. Darüber hinaus wird dem Nationalpark auch Bedeutung für die Stärkung einer Heimatidentität beigemessen.

Gleichrangig ist es auch Aufgabe des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege, die Kulturdenkmäler zu erhalten und zu pflegen, insbesondere deren Zustand zu überwachen, Gefahren von ihnen abzuwenden und sie zu bergen (§ 1 Denkmalschutzgesetz Rheinland-Pfalz, § 1 Saarländisches Denkmalschutzgesetz).

2.2 SOZIOKULTURELLE RAHMENBEDINGUNGEN

Das **Landeskonzept Rheinland-Pfalz zum Nationalpark** sieht in einer Aufarbeitung und geschichtlichen Inwertsetzung der ursprünglichen Industrie der Region eine Chance für den Tourismus und eine besondere Attraktivität mit Verbindungsfunktion in der Region.ⁱ

Das **Landeskonzept Saarland** hebt das kulturelle Erbe der Kelten als Alleinstellungsmerkmal hervor, über welches kein anderer Nationalpark verfügt.ⁱⁱ Touristischer Höhepunkt ist der Keltische Ringwall Otzenhausen, eine der mächtigsten keltischen Befestigungsanlagen Europas, die innerhalb des Nationalparks liegt.

Das **Kommunale Eckpunktepapier** nennt das „erlebbare kulturelle Erbe“ der Nationalpark-Region ebenfalls ein „kulturhistorisches Alleinstellungsmerkmal“, das wesentlich zur Attraktivität des Nationalparks beiträgt. Mit den länderverbindenden kulturgeschichtlichen Themen des Nationalparks kann sich dieser mit den historischen Themen Kelten und Römer und Bergwerkstraditionen ein eigenes Profil erarbeiten.ⁱⁱⁱ

Keltendorf am
Fuße des Ringwalles
Otzenhausen
(Foto: K. Funk)

2.3 WEITERE RAHMENBEDINGUNGEN

Durch seine Lage innerhalb des Naturparks Saar-Hunsrück ist der Nationalpark Teil einer großräumigen Kulturlandschaft. Zu seinen Zielen zählt der **Naturpark Saar-Hunsrück**, „die Vielfalt der Natur- und Kulturlandschaft langfristig zu bewahren und weiter zu entwickeln“ sowie die „Identifizierung der dort lebenden Menschen mit der Region zu stärken“.^{iv}





3

HANDLUNGSGRUNDSÄTZE

(Foto: A. Eckhardt)

Vorrangiges Ziel des Nationalparks ist der Prozessschutz nach § 4 Abs. 1 und 2 StaatsV. Kulturhistorisch wertvolle Denkmäler und Flächen sollen erhalten werden, wenn dies mit den o. g. Schutzzwecken vereinbar ist. Die Wertschätzung und Pflege der regionalen Einzigartigkeit dieser historischen Kulturstätten finden sich auch als ein Grundsatz im Leitbild des Nationalparks wieder. Die Nationalparkverwaltung sieht sich zukünftig als Bestandteil eines Netzwerkes von Wissenschaft, Institutionen, Einrichtungen und den heimatgeschichtlichen Interessensgruppen. Über den Hochwald hinweg kann eine stärkere Vernetzung und Koordination der Akteure dazu beitragen, über die derzeitigen politischen „Grenzen“ hinaus die Identifikation mit der Gesamtregion zu stärken und ausgewählte Themenfelder zu aktivieren.

Die Einbindung von Kultur- und Landschaftsgeschichte in die Umweltbildung schafft die Möglichkeit, ganzheitlich den Übergang von der Kulturlandschaft zur Naturlandschaft darzustellen. Nutzungsgeschichte in Verbindung mit heutigen Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen erhält die naturschutzfachlich hochwertigen, extensiv zu pflegenden Landschaftselemente in der Pflegezone. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) lässt sich gut mit Beispielen aus der Geschichte sowohl in der Bildungsarbeit mit jungen Menschen als auch bei der Erwachsenenbildung vertiefen. Nur wenn man die Stätten und Objekte kennt, kann man diese auch erhalten und bewahren. Mit seiner Bildungsarbeit kann der Nationalpark dazu beitragen, ein positives und modernes Heimatgefühl zu vermitteln. Es gilt die Wahrnehmung für die vielfältigen Angebote der Region zu schärfen und dies auch hervorzuheben.

4

AUSGANGSLAGE

Der Hunsrück-Hochwald wird von Prof. Dr. Sabine Hornung als „periphere Siedlungslandschaft“ bezeichnet.⁹ Schwierige klimatische und standortbedingte Verhältnisse erlaubten es den Menschen in Zeiten enger Bindung an die unmittelbare Landnutzung, nur in klimatisch günstigen Perioden den Hochwald dauerhaft zu besiedeln. So entwickelte sich, je nach Intensität der Besiedlung, im Verlauf der Geschichte ein Landschaftsbild, das einem stetigen Wandel unterworfen war.

Die Palette an Zeugnissen menschlicher Einflussnahme auf das Gebiet reicht von den ersten Handelswegen über den Hochwald und Steinmalen aus vorgeschichtlicher Zeit bis zu Bauwerken der jüngeren Militärgeschichte auf dem Hunsrück-Hauptkamm vom Sandkopf bis zum Erbeskopf.

Keltischer Ringwall
„Hunnenring“:
Nordwall
(Foto: K. Funk)



Die kulturhistorische Bedeutung des Nationalparks umfasst mit den ersten menschlichen Spuren im Hochwald bis zur heutigen anthropogen überprägten Kulturlandschaft einen sehr langen, zeitlich nicht genau abgrenzbaren Zeitraum. Es kristallisieren sich aber mehrere Perioden heraus, die die Landschaft im Hochwald besonders geprägt haben. Insbesondere die neuzeitlichen Nutzungen (vor allem seit dem 18. Jh.) haben der Landschaft im Hochwald ihren noch heute sichtbaren Stempel aufgedrückt.

Kelten

Wenige Fundstücke aus der Steinzeit bis zur Bronzezeit zeigen, dass bereits früh Menschen im Gebiet waren. Die ersten Spuren einer dauerhaften Besiedlung des Hunsrücks werden seit der späten Hallstattzeit mit Schwerpunkt im Frühlatène (7.–4. Jh. v. Chr.) greifbar. Mit den Kelten tritt zum ersten Mal eine im Gebiet dauerhaft sesshafte Bevölkerungsgruppe auf, die einen eigenen Kulturkreis definiert. Die vielerorts untersuchten Grabhügel zeigen anhand der Grabbeigaben eine sozial abgestufte Gesellschaft mit wirtschaftlichen Beziehungen zu den Hochkulturen der Etrusker und der Griechen im Mittelmeerraum. Die keltischen „Fürstengräber“ von Siesbach (Ameis) und Schwarzenbach zeigen sehr deutlich die herausgehobene Stellung einzelner Personen. Der Darstellung nach außen diente diesen „Stammesfürsten“ auch die Anlage

von Wallbefestigungen auf dem vorderen Hochwaldrücken: Ringskopf (6. Jh. v. Chr.), erster Wall auf dem Dollberg im beginnenden 4. Jh. v. Chr., Wildenburg-Ringwall (3. Jh. v. Chr.). Diese Besiedlungsphase erfährt einen zweiten Höhepunkt im Spätlatène (1. Jh. v. Chr.), als die sich Treverer nennende keltische Bevölkerungsgruppe den sogenannten „Hunnenring“ zu einer befestigten Siedlung, einem „Oppidum“, ausbauten.

Römer

Die römische Zeit zeigt weiter Siedlungskontinuität mit Siedlungen (vici) und Landgütern (villae rusticae) bis ins 4. Jh. n. Chr. (spätromische Befestigung auf der Wildenburg),^{vi} endend mit den Einfällen der Germanen und der Völkerwanderung. Gesellschaft, Religion und Kultur vermischen sich im Laufe der Zeit. Man spricht von einer Romanisierung der Kelten. Treverische Traditionen fließen in die römische Gesellschaft ein, römische Errungenschaften halten ebenso Einzug bei der hiesigen ländlichen Bevölkerung. Es bildet sich eine gallo-römische Gesellschaft, die ihre Infrastruktur wie Verkehrswege, Kultplätze und Siedlungsorte aus der vorrömischen Zeit teilweise beibehält.

Rekonstruktion
der Reste des
römischen Tempels
innerhalb des
Hunnenrings
(Foto: H.-J. Brusius)



Mittelalter

In frühmittelalterlicher Zeit zieht sich die zahlenmäßig geringere Bevölkerung in die Flusstäler und die fruchtbaren Niederungen zurück und das für die Antike anzunehmende offene Landschaftsbild wird wieder vom Wald zurückerobert. Nach der intensiven Prägung der Landschaft in vorchristlich-keltischer und anschließender römischer Zeit ging die weitere geschichtliche Entwicklung in historischer Zeit von den beiden Hauptzentren Trier und Mainz aus. Die Grenze der römischen Provinzen Belgica und Germania Superior am Dreierherrenstein bei Siesbach markierte über lange Zeit deren Einflussgebiete.

Erst im wiederum klimatisch begünstigten Hochmittelalter stieg die Bevölkerungszahl wieder an. Eine neue Rodungswelle drängt den Wald wieder zurück. Im 13. Jahrhundert entstanden neue Siedlungen und Burgen, die die Herrschaftsansprüche der aufstrebenden Territorialherren untermauerten. Es entstanden Burgen und Siedlungen in Züsch, Allenbach, Birkenfeld, Herrstein, Nohfelden, Grimburg und Dhronicken. Die heutige Siedlungsstruktur des Hunsrücks mit ihren Haufendörfern und kleinen Zentren geht im Wesentlichen auf diese Zeit zurück. Begünstigt durch das wärmere Klima des Mittelalters breitete sich die Landwirtschaft bis in die höheren Lagen aus.

Nur dort, wo die herrschaftlichen Wälder von den Territorialherren mit Forstordnungen vor dem Zugriff der Bevölkerung geschützt wurden, blieben diese geschlossen.

Kupfer- und Eisenverarbeitung, frühe Industrialisierung

Die vierte, sehr intensive Zeit war die zu Beginn der Neuzeit aufkommende Kupfer- und Eisenverhüttung (Allenbacher Eisen- und Kupferschmelze 1439, Abentheuer 1499, Nohfelden 1476), als sich der Hochwald zu einer frühindustriellen Region der Metallverarbeitung entwickelte. Nach dem Niedergang während des Dreißigjährigen Krieges setzte mit der Übernahme des Züscher Hammers durch Remacle Joseph Hauzeur 1694 und der Gründung der ersten Stumm'schen Hütte in Hammerbirkenfeld 1714 für die Eisenindustrie eine zweite sehr schnelle Aufwärtsentwicklung ein. Viele Hüttenwerke wurden gegründet. Der Wald als Energielieferant, die wasserreichen Bäche als Antriebe für die Hammerwerke und eine neu entstehende industrielle Klasse waren Motoren zur Gründung der Eisenwerke in Abentheuer, Bierfeld (Hubertushütte), Nonnweiler (Mariahütte), der



Lebacher Eier
(Foto: K. Funk)

Schmelze im Röderbachtal, Allenbach, Sensweiler Hammer, Katzenlocher Hammer und Asbacherhütte. In diese Zeit fällt auch die Gründung der Waldhüttendörfer des Hochwaldes, die eng mit Köhlerei

und Erzverarbeitung verknüpft war (Neuhütten, Thranenweier, Muhl, Damflos, Börfink). Mit der Ablösung der Holzkohle als Energieträger durch die Steinkohle im 19. Jahrhundert verlor dieser wichtige Industriezweig im Hunsrück allerdings an Bedeutung und wanderte zum Teil ins nahegelegene Saarrevier ab. Die Eisenhüttenfamilie Stumm prägte dort im 19. Jahrhundert an führender Stellung den Aufschwung der saarländischen Eisenindustrie.

Franzosen, Preußen, Oldenburg und die Nachkriegszeit

Das 19. und 20. Jahrhundert war durch einen tiefgreifenden Wandel gekennzeichnet. Eine nachhaltige Forstwirtschaft ordnete den Hochwald neu: Der Vergleich der historischen Forstkarten belegt, wie der Hochwald insbesondere mit der Baumart Fichte wieder aufgeforstet wurde. Dazu wurden Brücher entwässert und ein engmaschiges Netz an Waldwegen angelegt, das den Rohstoff Holz besser mobilisieren sollte. Die Achat Schleifen entlang der Bäche nutzten die Wasserkraft. Aus dieser Achatbearbeitung ist die vielfältige Schmuckindustrie der Edelsteinregion mit ihren weltweiten Handelsbeziehungen entstanden. Gesellschaftlicher Wandel führte zu nachhaltigen Veränderungen in der Erwerbsstruktur der Bevölkerung. Der Ausbau der überörtlichen Infrastruktur und die zunehmende Motorisierung mündeten darin, dass standortbezogene Nutzungen an Bedeutung verloren. Als Folge haben sich beispielsweise Borstgrasrasen durch die extensivierte Grünlandnutzung ausgebreitet.

Eine weitere Besonderheit stellt die militärische Nutzung des Gebietes im 20. Jahrhundert dar. Die Hochlagen des Hunsrücks spielten sowohl im Zweiten Weltkrieg als auch in der Nachkriegszeit des „Kalten Krieges“ eine wichtige Rolle.



Nationalparkkirche
Neuhütten-Muhl
(Foto: K. Funk)

Es sind die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Umwelt, die prägend für die Kulturlandschaftsgeschichte des Hochwaldes sind. Es ist die Geschichte und das Leben der einfachen Menschen im jeweiligen historischen Kontext, die es zu erzählen gilt. Neben den historischen Stätten ist die Region reich an Sagen und Legenden. Hier hatten sich in der Entstehungsphase des Nationalparks Interessierte zusammengefunden, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, die Sagen des Hochwaldes als Teil der Kulturhistorie zusammenzutragen und weiterzugeben. Damit ist die Geschichte nicht nur in den größeren Kontext der Weltgeschichte eingebettet, sondern sie spiegelt auch das Leben der einfachen Leute in der kargen Mittelgebirgslandschaft wider.

Die kulturhistorische Entwicklung ist in der Region tief verankert und kann nicht isoliert betrachtet werden. Daher kann die Befassung mit dem Thema nicht nur auf den eigentlichen Nationalpark beschränkt bleiben, sondern steht in enger Verbindung mit der umgebenden Nationalpark-Region. Für den Nationalparkamt und die Region eröffnen sich zudem vielfältige Möglichkeiten, diese Geschichte thematisch aufzubereiten und in Wert zu setzen.

Der Regionalentwicklungsverein Hunsrück-Hochwald e.V. greift als eine von fünf Säulen Kultur und regionale Identität als Handlungsfeld auf und definiert für die Nationalpark-Region Ziele, Maßnahmenempfehlungen und mögliche Projekte.¹ In einem Arbeitskreis Kunst und Kultur in der Nationalpark-Region können sich Kulturschaffende interdisziplinär austauschen und gemeinschaftliche Projekte entwickeln.

Als weiteren Aspekt kann der Nationalpark auch ein verbindendes Glied für das aktuelle kulturelle Leben in der Region sein, das Menschen zusammenführt und Identität für die Gesamtregion stiftet. Dieses Ziel verfolgt auch der Naturpark Saar-Hunsrück. Eine Vielzahl von Künstlern und Kulturinitiativen bietet ein breitgefächertes Angebot an Kulturveranstaltungen rund um den Nationalpark. Ein neu gegründetes Netzwerk „Kulturregion Nationalpark Hunsrück-Hochwald“ hat sich die Stärkung und Bündelung dieser künstlerischen Angebote zur Aufgabe gemacht. Die Kulturlandschaftsinitiative Sankt Wendeler Land (KuLaNL e.V.) arbeitet schon seit vielen Jahren in den Bereichen Regionalvermarktung sowie Kultur- und Bildungsarbeit im Landkreis St. Wendel.

Die konfessionellen Unterschiede sind durch die jeweilige landesherrschaftliche Zugehörigkeit historisch bedingt. Auch hier hat der Nationalpark eine verbindende Funktion. Kirchliche, auch ökumenische, Veranstaltungen in der Nationalparkkirche Neuhütten-Muhl und Pilgerwanderungen haben ihren festen Platz im Nationalpark gefunden. Die Nationalparkkirche Neuhütten-Muhl gibt zudem Raum für kulturelle Veranstaltungen wie Konzerte, Lesungen und Ausstellungen und ist Ausgangspunkt für den Schöpfungspfad, der in den Nationalpark führt.

¹ Vgl. Masterplan des Regionalentwicklungsvereins Hunsrück-Hochwald e.V.



Wildenburg, Neubau
Turm 20. Jahrhundert
(Foto: K. Funk)

4.1 BISHERIGE ERFASSUNGEN

Die gesamte Zeitspanne der Besiedlungsgeschichte ist durch Kulturdenkmäler im Nationalpark und in der Nationalpark-Region reich belegt. Der Stand der Forschung ist hingegen sehr unterschiedlich. So liegen beispielsweise reichhaltige archäologische Untersuchungsergebnisse zum keltischen Ringwall bei Otzenhausen („Hunnenring“) und zum in der Nähe befindlichen römischen Tempelbezirk und Vicus Spätzrech bei Schwarzenbach vor. Andere Anlagen wie das Vorkastell bei Börfink sind dagegen bis dato noch fast unerforscht. Siedlungsplätze lassen sich bis in die Neuzeit oft nur sehr schwer nachweisen, da diese häufig nur über kürzere Zeiträume existierten. Durch die verwendeten Baustoffe wie Holz, Lehm und andere Naturmaterialien haben Siedlungen nur wenige und schwer nachzuweisende Spuren hinterlassen.

Nach Epochen und Themen können der Nationalpark und das direkte Umfeld unter folgenden Aspekten kartografisch erfasst werden (Karte 1):

- Vorzeit: Steinmale und vorzeitliche Wege
- Kelten: Befestigungen und Hügelgräber: Hunnenring, Ringskopf, Wildenburg, Vorkastell, Gräberfeld Viehhauskopf
- Römer: Tempel Hunnenring, Vicus Spätzrech, Verkehrswege, Burgos Wildenburg, Römergrab „Auf der Kipp“ Siesbach, römisches Militärlager Hermeskeil, Belginum
- Mittelalter: mittelalterliche Burg Wildenburg, Burgen im Umfeld
- Historische Siedlungsplätze, Wüstungen (Schneidershütten u. a.)
- Mühlen: Ölmühle Einschiederhof, Sägemühlen Thranenweier und Börfink, Hujetsmühle
- Landwirtschaftsgeschichte: Wiesenbewässerung, Terrassierungen aus landwirtschaftlicher Nutzung
- Achatschleifen: Schleifen am Idarbach und anderen Bächen
- Hüttenwerke, Hammerwerke, Schmelzen (Asbacher Hütte, Abentheuer, Katzenloch, Züsch, Nonnweiler, Bierfeld, Röderbach, Sensweiler, Allenbach)
- Grenzanlagen: historische Grenzsteine, Marken, Gräben
- Bergbauliche Anlagen: Schieferbergbau im Umfeld, Tagebau Kloppbruch, Schwerspatgrube Eisen, Quarzitsteinbrüche (Diebskopf, Mörschieder Burr)
- Forstliche Anlagen: Wege, Kämpfe, Hütten, historische Land- und Waldnutzungsformen, Pottaschegewinnung, Meilerplatten
- Jagdliche Anlagen: historische Gattertrassen, Fütterungen, Jagdhäuser, Wolfsgruben
- Einzeldenkmäler: Tirolerstein, Nationalpark-Denkmal, Wegekreuze
- Militärgeschichtlich bedeutsame Anlagen: Bunker Otzenhausen, Bunker Erwin, Richtfunkanlagen Sandkopf, Ruppelstein, Erbeskopf, Spuren aus dem Zweiten Weltkrieg
- Naturobjekte: markante Felsen und Orte, Hute- und Grenzbäume

Erste Erhebungen zu den Meilerplätzen liegen bereits vor.^{vii} Sie zeigen ein flächendeckendes System, das die intensive, landschaftsverändernde bis devastierende Nutzung der Wälder in der frühindustriellen Zeit belegt.

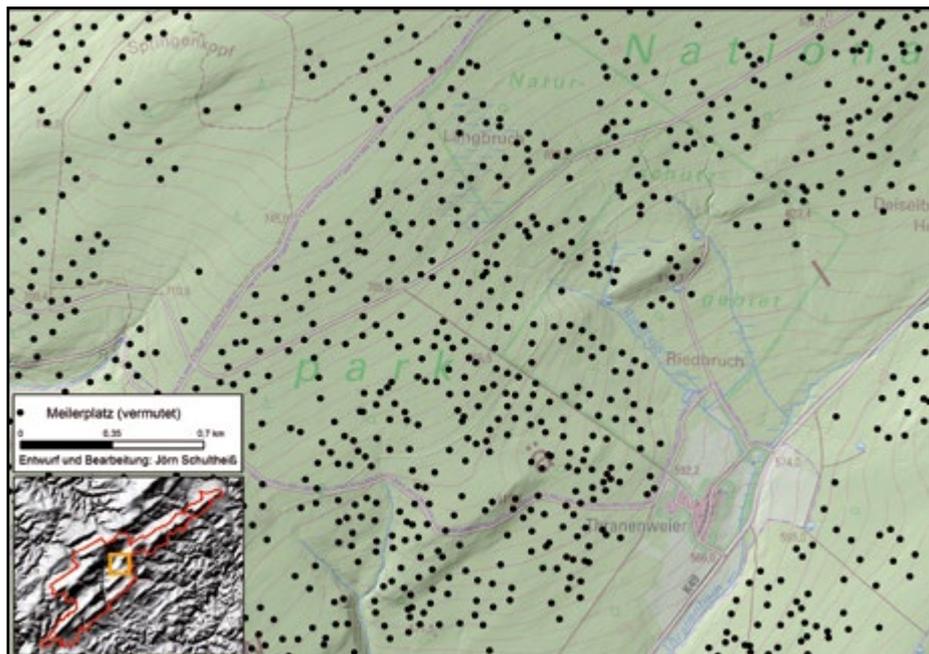


Abbildung 1:
Lokalisierung von historischen Meilerplätzen bei Thranenweier (Abb.: J. Schultheiß)

Thematisch sehr weit gefächert ist die Erfassung von Kulturlandschaftselementen. Die Erfassung von Objekten in einem flächendeckenden Kulturlandschaftsinformationssystem ist eine wichtige Grundlage zur Erhaltung und Bewertung dieser Strukturen. Eine Kulturlandschaft unterliegt dynamischen Veränderungen. Standortliche und gesellschaftliche Prozesse nehmen Einfluss auf die Entstehung, die Nutzung und letztlich auch die Aufgabe dieser Objekte. Historische Kartierungen und Beschreibungen sind immer nur Momentaufnahmen und beleuchten Teilaspekte. Diese müssen wiederum in einen übergeordneten Gesamtkontext eingebunden werden. Es gibt mehrere methodische Ansätze, um solche Elemente zu kartieren und zu bewerten. Ganzheitliche Darstellungsformen beinhalten eine GIS-gestützte Erfassung, Texte, Bilder, Karten, Videos, Animationen oder auch Audiofiles.

In einem Forschungsprojekt wurden bereits Kulturlandschaftselemente in einem Teil des Nationalparks durch die Universität Koblenz-Landau, Fachbereich Geografie, erfasst. Die Ergebnisse sind auf der Plattform KuLaDig (Kultur. Landschaft. Digital.) und der mobilen App KuLaDig des

Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) dargestellt.

Als Gegenstand universitärer Abschlussarbeiten in Vergangenheit und Gegenwart wurde die Landschaftsentwicklung thematisiert. So wurde die Entwicklung der Baumartenzusammensetzung anhand von historischen Karten^{viii} untersucht sowie eine Arbeit zur Analyse und zum Management von landwirtschaftlich entstandenen kulturhistorischen Landschaftselementen am Beispiel Börfink^{ix} erstellt. In Arbeit ist eine Dissertation mit dem Thema „Kulturlandschaft Nationalpark Hunsrück-Hochwald – Genese und Perspektiven“.

Im Vergleich zu Mooren in anderen Mittelgebirgen sind die Moore des Hunsrücks bislang noch wenig durch Pollenanalysen erforscht. Es liegt eine Untersuchung aus dem Wetzelsbruch bei Hinzerath im Umfeld der antiken Siedlung Belginum der Universität Kiel vor. Im Rahmen des Projektes MoorWaldBilanz werden weitere Pollenuntersuchungen in Hunsrückbrüchern analysiert. Diese können mit ihrer Auswertung weitere Erkenntnisse zur Genese von Brüchern und zur Abfolge von Landschaftsgeschichte beitragen.

Kohlenmeiler
(Foto: K. Funk)



MASSNAHMEN

Kulturdenkmäler erhalten, Wissensbausteine zusammensetzen, Landschaft erklären, Geschichten erzählen – das sind die kulturhistorischen Ziele des Nationalparks.

Die Kulturgeschichte hat ein hohes Potenzial, gemeinsame Interessen auf regionaler Ebene zu bündeln. Ein wichtiger Schritt ist daher die Vernetzung der Akteure. Das Nationalparkamt kann dabei nicht die federführende Rolle übernehmen. Es bedarf dazu einer engen Zusammenarbeit und eines intensiven Austausches mit Vertretern aus Wissenschaft, Einrichtungen und Heimatgeschichte. Dieses Netzwerk kann das Thema Kulturhistorie in der Region fest verankern und Themen aktivieren, koordinieren, positionieren sowie Maßnahmen anstoßen und umsetzen.

Die Bandbreite möglicher Themen und Handlungsfelder ist groß und die zeitliche Umsetzung ist abhängig von den durchführenden Akteuren. Die im Folgenden aufgeführten Maßnahmen stel-

len lediglich eine Auswahl von möglichen Fragestellungen dar, die in einem Netzwerk zu bearbeiten wären.

5.1 GRUNDLAGENERHEBUNG

Eine systematische Erfassung und Dokumentation der kulturhistorisch bedeutsamen Elemente im Nationalparkgebiet sind eine wichtige Grundlage. Diese Erfassung kann durch unterschiedliche Herangehensweisen erfolgen. Dazu sollte ein Aufnahmekonzept erarbeitet werden, auf dessen Grundlage sowohl im Hinblick auf die nach Denkmalschutzgesetz bedeutsamen kulturhistorischen Elemente als auch relevante Landschaftsbestandteile aufgenommen werden können. Die Erfassung ist als Prozess zu sehen, der durch die fortschreitende Digitalisierung immer wieder neue Erkenntnisse zutage fördern kann. Eine solche Erfassungsstruktur kann ebenfalls Grundlage für ein darauf basierendes Monitoringsystem und für Erhebungen in anderen Bereichen sein.

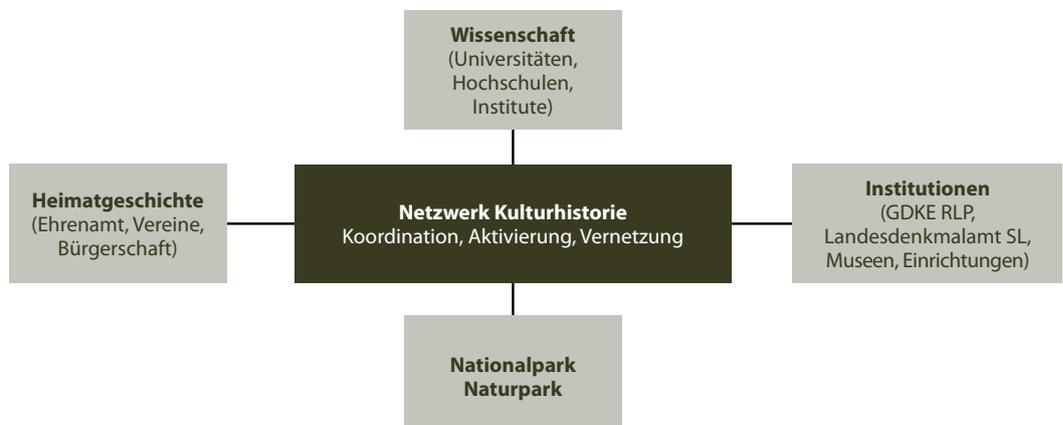


Abbildung 2: Rollenverständnis Netzwerk Kulturhistorie

Es ist Ziel, zunächst die Erhebung einer GIS-gestützten aktuellen Zustandserfassung mit fotografischer und textlicher Beschreibung des derzeitigen Zustandes zu erarbeiten. Dies kann sukzessive nach Themenbereichen oder räumlich nach Untersuchungsgebieten erfolgen.

Ergänzende Maßnahmen zu Erhaltung, Schutz und zu einer möglichen Inwertsetzung des jeweiligen Objektes können in einer Bewertung zusätzlich beschrieben werden.

Auf der Grundlage von LIDAR (light detection and ranging), einem flugzeug- und satellitengestützten Scanning-Verfahren der Erdoberfläche durch Lasersensoren kann die Nationalparkfläche mithilfe der Fernerkundung mit unterschiedlichen Fragestellungen neu ausgewertet werden.

Es sind nicht nur die Objekte mit Denkmalstatus, die die Landschaftsgeneese erklären, es sind auch niederschwellige Relikte der Kulturlandschaft, die es zu erfassen gilt. Dazu zählen bspw. die versteinten historischen Grenzlinien und Marksteine, die lediglich in Teilen bereits erfasst wurden. Denn nur, wenn man diese Stätten und ihre Bedeutung kennt, kann man sie schützen und im historischen Kontext erklärbar machen. Hierzu zählen auch die vielfältigen historischen Nutzungsformen. Diesen Kontext herauszuarbeiten, kann eine zukünftige Aufgabe des Netzwerks Kulturhistorie mit fachlicher Unterstützung unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen sein.

Das Vorhandensein von Wald hat die Stätten über viele Jahrhunderte konserviert. Aber welche Entwicklungen und Ereignisse können ein Kultur- oder Bodendenkmal gefährden? Somit werden Bestandteile einer Grundlagenerhebung auch eine Gefährdungsanalyse, eine Beurteilung der Bedeutung von Wald und

die Festlegung damit zusammenhängender, möglicherweise erforderlicher Erhaltungsmaßnahmen sein. Hierbei ist zwischen hochdynamischen Prozessen, die eine schnelle Veränderung bewirken, und langsam fortschreitenden Entwicklungsgängen zu unterscheiden.

5.2 ERHALTUNGSMASSNAHMEN

Erhaltungsmaßnahmen können durch den Nationalpark oder Dritte durchgeführt werden.

Da es sich neben aktiven Handlungen in vielen Fällen einfach auch um Rücksichtnahmen auf das kulturhistorische Landschaftselement handelt, gewährleistet dies die Nationalparkverwaltung.

Eine wichtige Erhaltungsmaßnahme ist die Erhaltung durch weitere Nutzung. Dies trifft insbesondere auf durch Nutzung entstandene Relikte der Kulturlandschaft wie beispielsweise Borstgrasrasen zu (vgl. Modul Gebietsentwicklung). Bei baulichen Objekten ist mit der Umnutzung des ehemaligen NATO-Bunkers Erwin durch ein IT-Unternehmen und bei einem Teil der oberirdischen Aufbauten als Rangerstation ein Konversationsprojekt mit langfristiger Perspektive umgesetzt worden. Auch im Hinblick auf die teils über 100-jährigen Hütten verfolgt das Nationalparkamt das Ziel, diese durch Weiternutzung zu erhalten (vgl. Modul Gebietsentwicklung).

Kulturhistorisch wertvolle Denkmäler und Flächen sollen erhalten werden, wenn dies mit dem Schutzzweck des Nationalparks vereinbar ist. Hierbei wird bei der Zonierung unterschieden.

In der Naturzone gilt der strenge Schutzzweck mit der Maßgabe, dass dort „möglichst ungestört“ (§ 4 Abs. 1 StaatsV) und „vorrangig die ungestörte Entwicklung“

Borstgrasrasen mit
Bauten der
Wiesenameise nahe
Thranenweiher
(Foto: K. Funk)

(§ 13 Nr. 1 StaatsV) stattfinden soll. So ist der Spielraum für Erhaltungsmaßnahmen, wenn auch nicht gänzlich ausgeschlossen, doch sehr eng. In der Pflegezone sind extensive Maßnahmen zur Erhaltung und Pflege möglich und lassen sich mit solchen verbinden, die auch der Erhaltung und Zugänglichkeit von Kulturdenkmälern dienen, z. B. durch Entfernen von störendem Bewuchs. In jedem Fall ist die Maßnahme zu wählen, die nach Art, Umfang und Zeitpunkt der Durchführung die wenigsten Beeinträchtigungen mit sich bringt. Das entspricht dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit.^x

Entwicklungsmaßnahmen im Nationalpark in Verbindung mit entsprechenden Fahrbewegungen können die unter der Erdoberfläche liegenden Befunde und Befundlagen zerstören. Daher ist eine Beachtung der Bodendenkmäler bei der Feinerschließung zu berücksichtigen. Dies bedeutet, dass keine Befahrung auf sensiblen Bereichen mit bedeutenden Kulturdenkmälern erfolgen soll. Zum Einsatz kommen hier beispielsweise besondere Holzernteverfahren, wie der Einsatz von Seilzug oder Pferd bei Holzurückarbeiten.



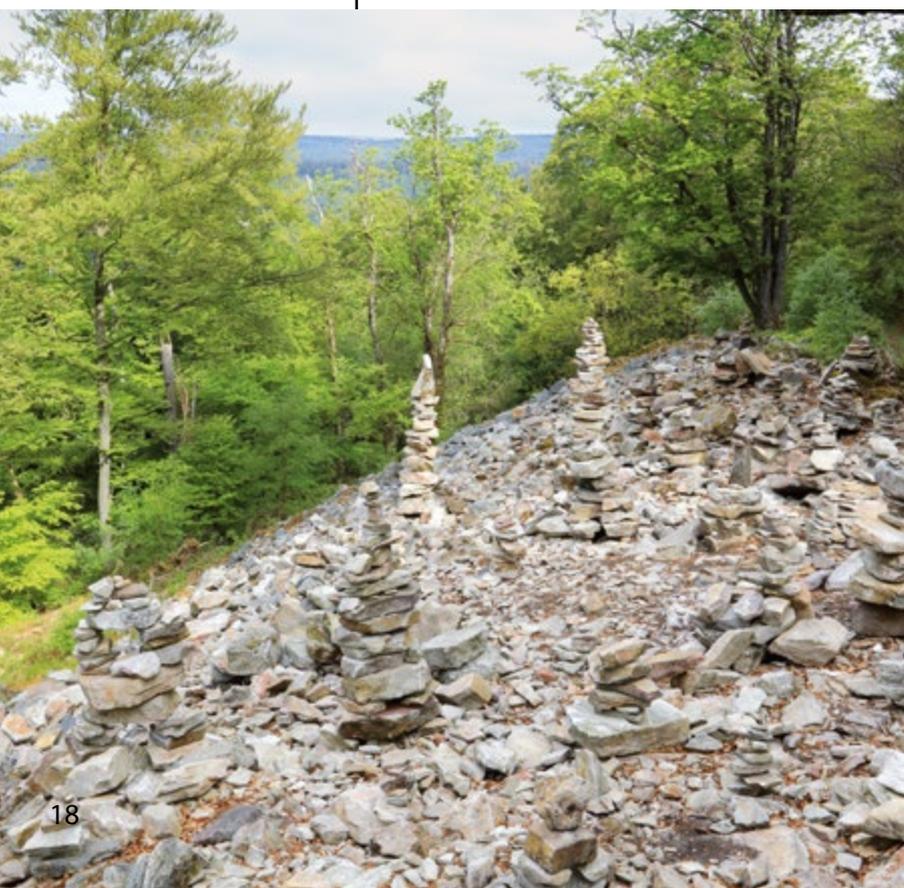
Seit einiger Zeit sind insbesondere im Verlauf des Saar-Hunsrück-Steiges am Hunnenring durch Besucherinnen und Besucher errichtete Steintürme zu beobachten, die ebenfalls in die Substanz der Wälle eingreifen. Um Nachahmungen zu vermeiden, werden diese Steintürme beseitigt und Gäste aufgeklärt.

Dem natürlichen Verlanden von historischen Gräben, beispielsweise Mühlgräben, oder Bewässerungssystemen wird nicht entgegengewirkt.

Soweit weitergehende Maßnahmen an bedeutenden Kultur- oder Bodendenkmälern beabsichtigt werden, werden diese in Absprache mit den zuständigen Fachbehörden und -experten durchgeführt. Dies erfüllt auch die Maßgabe der frühzeitigen Beteiligung und partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den Denkmalfachbehörden der Länder.

Umstürzende Bäume oder eindringendes Wurzelwerk können kulturgeschichtliche Zeugnisse ebenfalls gefährden. Eine Entnahme von Bäumen erfolgt in besonderen Fällen in Abspra-

Steintürme –
Unerwünschte
Eingriffe in die
Substanz des
Ringwalls
(Foto: K. Funk)



che mit den Fachbehörden. Auch die Steinwälle unterliegen durch humose Auflagen und Huminsäuren einem langsamen Verwitterungsprozess. Hier kann durch Umlagerung von Totholz und Beseitigung von Jungwuchs (mechanisch oder auch durch Beweidung) zum Erhalt beigetragen werden. So kann der Steinwall am Hunnenring in der Pflegezone von Bewuchs freigehalten werden, soweit dies mit dem Schutzzweck nach § 4 Abs. 1 und 2 StaatsV vereinbar ist. In der Naturzone des Vorkastells, dem Ringskopf oder der Wildenburg ist dies nur bedingt möglich. Hier wird dem Prozessschutz Vorrang eingeräumt.

Auch Bauwerkssicherung wird nur im Einzelfall und in Absprache mit den Fachbehörden durchgeführt, soweit es sich um bedeutsame Objekte handelt.

Da sich unterschiedliche Rechtskreise mit dem Bereich der Denkmäler befassen (Denkmalschutzgesetze der Länder, Staatsvertrag, Bundesnaturschutzgesetz (Artenschutz § 44)), können hieraus durchaus Zielkonflikte entstehen, beispielsweise durch Unterlassung von Maßnahmen in der Naturzone oder bei angezeigten Maßnahmen, die Lebens- und Fortpflanzungsstätten von besonders geschützten Arten betreffen können. Es gilt, mögliche Zielkonflikte frühzeitig herauszuarbeiten und einzelfallspezifische Lösungen abzustimmen.

5.3 FORSCHUNGSANSÄTZE

Im Kontext von neuen Informationen, in Verbindung mit bekannten Quellen und mit erweiterten Fragestellungen können sich neue Forschungsansätze ergeben.

Durch weiterentwickelte technische Untersuchungsmöglichkeiten der Fernerkundung eröffnen sich neue Untersuchungsansätze. Beispielsweise lassen

sich alte Wege, Meilerplätze und Grabensysteme verfolgen. Diese Grabensysteme spielten nicht nur bei der forstlichen Nutzbarmachung der Brücher eine Rolle. Ein ausgeklügeltes Wassersystem war Grundlage der Eisenverarbeitung in den Hütten, diente aber auch als Antriebskraft für Mahlmühlen und später für Edelsteinschleifereien. Auch zur Ertragssteigerung der mageren Wiesen legte man an mehreren Stellen Wiesenbewässerungssysteme an (Einschiederhof, Hohltriefbachtal).

Auf Grundlage einer aktuellen Zustandserfassung kann ein Monitoring ansetzen, das natürliche Veränderungen und Auswirkungen durch initiierte Maßnahmen dokumentiert und verdeutlicht. Dieses Monitoring kann Basis für Folgeabschätzungen von Maßnahmen und Prognosen zu möglichen Veränderungen sein.

Das Nationalparkamt bewahrt und schützt die kulturhistorischen Stätten und gewährleistet im Rahmen des Wegeplans ihre Zugänglichkeit (§ 4 Abs. 3 Nr. 3 StaatsV). Daraus erwachsend unterliegen weitere archäologische Grabungen besonderen Bedingungen. In der Naturzone sind solche Untersuchungen nahezu ausgeschlossen. Nach § 14 des Staatsvertrages sind „alle Nutzungen und Handlungen unzulässig, die das Gebiet oder seine Bestandteile zerstören, beschädigen, verändern oder nachhaltig stören können“. Sollen kleinere Grabungen vorgenommen werden, die bei Ausweisung des Nationalparks noch nicht absehbar waren, müssen diese nach vorheriger Rechtsprüfung, ob sie mit § 4 StaatsV (Schutzzweck) vereinbar sind, in den Nationalparkplan aufgenommen werden (Kommentar zu § 15, Nr. 3 StaatsV).

Die Gesamtfläche des Keltischen Ringwalls „Hunnenring“ wurde daher in die Pflegezone aufgenommen, um dort eventuelle weitere Forschungen zu ermöglichen. Dabei wird nicht-invasiven Forschungsmethoden der Vorrang gege-

ben. Bei archäologischen Objekten können im Einzelfall durch geomagnetische oder geoelektrische Prospektionen Untersuchungen ohne Zerstörung des Bodendenkmals durchgeführt werden.

Auch können beispielsweise weitere archäobotanische Pollen- und Sedimentuntersuchungen genauere Erkenntnisse zur historischen Nutzung von Teilregionen vermitteln. Weitere Fragestellungen mit der Unterstützung neuer Untersuchungsmethoden können Gegenstand kulturgeschichtlicher Forschungen sein, bspw. Siedlungs- und Wüstungsforschung.

Neue digitale Möglichkeiten zeigt das Projekt ARmob (augmented reality mobile). Es ist ein touristisch-archäologisches Informationssystem für digitale Endgeräte, welches rekonstruierte archäologische Denkmäler lagegetreu und vom Standort des Betrachters unabhängig in die natürliche Umwelt einblendet. Den Besucherinnen und Besuchern archäologischer Stätten wird es so ermöglicht, antike Realität mobil zu erleben.^{xi}

Der Sicherheit der Daten wird eine besondere Bedeutung zugemessen. Die für die Anwendung bereitgestellten Daten sollen nachhaltig zur Verfügung stehen.



5.4 BILDUNGSARBEIT

Das Nationalparkamt wird die Geschichte der Landschaft zum eigenen Thema machen. Mit den Fragestellungen Wie begegnete der Mensch in der Vergangenheit seiner Umwelt? Wie begegnet der heutige Mensch dieser Umwelt? kann Geschichte erlebnisorientiert verständlich gemacht werden. Getreu dem Motto „Natürlich, mit Geschichte!“ werden die aufbereiteten Informationen im Bildungsauftrag der Nationalparkverwaltung verankert. Dabei spielen ganzheitliche Betrachtungsweisen und Nachhaltigkeit auch im Hinblick auf die zu konzipierende Ausstellung in Otzenhausen eine besondere Rolle. Ein Briefing der Rangerinnen und Ranger sowie der Zertifizierten Nationalparkführerinnen und Nationalparkführern gewährleistet eine Qualitätssicherung des Themas durch interne und externe Kräfte in der Bildungsarbeit (vgl. Modul Umweltbildung und Naturerleben).

Zusätzlich zu den Aktivitäten des Nationalparkamtes schafft die Vernetzung von Bildungseinrichtungen und außer-

schulischen Lernorten, z. B. Archäologiepark Belginum, neues Potenzial zur Vermittlung von nationalparkspezifischen Themen und kann auch den Naturpark Saar-Hunsrück in seiner Bildungsarbeit unterstützen.

5.5 PARTNERSCHAFTEN UND KOOPERATIONEN

Da sich viele kulturhistorisch bedeutende Orte auch außerhalb des Nationalparks befinden, sind Kooperationen mit lokalen, regionalen und überregionalen Einrichtungen anzustreben.

Das Themenfeld Kulturhistorie im Nationalpark fördert die länderübergreifende Zusammenarbeit der Landesdenkmalbehörde Saarland und der Denkmalfachbehörde Rheinland-Pfalz. Wichtige Partner sind auch Universitäten und Hochschulen, die mit Projekten, Forschungen und fachlicher Begleitung ebenfalls unterstützen können. Römische Provinzialgeschichte im Hunsrück, dargestellt in Ausstellungen im Archäologiepark Belginum und in der Ausgrabungsstätte Wares-



Rekonstruiertes
Keltendorf am Fuße
des Ringwalles
Otzenhausen
(Foto: M. Schug)

wald bei Tholey, wird durch die urbane Geschichte einer spätantiken Kaiserstadt mit den UNESCO-Welterbestätten und durch die Museen in Trier und Saarbrücken überregional ergänzt. In Bezug auf die Eisenhüttenindustrie bieten die engen Verflechtungen zwischen Hunsrück und der Entwicklung der Montanindustrie im Saarland im Hinblick auf das UNESCO-Weltkulturerbe Völklinger Hütte deutliches Entwicklungspotenzial.

Auf regionaler Ebene können bspw. der Naturpark Saar-Hunsrück, der Regionalentwicklungsverein sowie der Umwelt-Campus Birkenfeld Partner und Unterstützer der kulturhistorischen Inwertsetzung und Forschung sein.

Eine Vielzahl von Einrichtungen auf der lokalen Ebene kann ebenfalls durch Kooperation Synergien erzielen. So gibt es ein vielseitiges Themenportfolio beginnend bei der Kelten- und Römerzeit über das Mittelalter und die Eisenhütten bis zum Edelsteingewerbe in und um Idar-Oberstein, das in Besucherzentren, Museen und an historischen Orten erlebbar wird.

Ganz wichtige Akteure sind die heimatkundlich aktiven und interessierten Bürgerinnen und Bürger, die, ob in den Regionalgeschichtsvereinen organisiert oder nicht, mit der Regionalgeschichte vor Ort vertraut sind.

Am zukünftigen Nationalpark-Tor in Otzenhausen können Gästen ganzheitliche Betrachtung und nachhaltige Wirtschaftsformen vermittelt werden. Als touristischer Anziehungspunkt unter dem Label des Nationalparks untermauert das Nationalpark-Tor die besondere Bedeutung der „kurzen“ menschlichen Einflussnahme in einer Naturlandschaft.

Keltische Geschichte wird dort schon jetzt durch den Hunnenring und das rekonstruierte Keltendorf lebendig.



Tor am
keltischen Ringwall
Ringskopf im
Nationalpark
Hunsrück-Hochwald
(Foto: K. Funk)

6

AUSBLICK

Die Inwertsetzung der Kulturgeschichte hat ein hohes Potenzial, das Zusammenwachsen des Kulturrums Hunsrück-Hochwald zu fördern. Ausgehend von dessen unterschiedlichen historischen Entwicklungen sind vielseitige Vernetzungen möglich. Die Beschäftigung mit kulturhistorischen Themen kann Interesse für die ganze Region wecken sowie überörtliches und ganzheitliches Denken unterstützen. In der Bildungsarbeit gilt es, die Parallelen mit regionalem geschichtlichem Bezug zu aktuellen gesellschaftlichen Fragen und globalen Herausforderungen wie Klimawandel, Migration oder der nachhaltige Umgang mit Ressourcen herauszuarbeiten.

Die gesellschaftliche Entscheidung, „Natur Natur sein lassen“ im Schutzgebiet ist ein Teil der heutigen und zukünftigen Kultur der Nationalpark-Region. Dadurch kann sich der Kulturbegriff um das Element des bewussten Verzichts, des anthropogenen Zurücknehmens und des Umgangs

mit Wildnis bereichern. Letztendlich dient die Inwertsetzung der Kulturhistorie dem langfristigen Ziel, eine gemeinsame Identität für den Kulturrum Hunsrück-Hochwald zu stiften.

Mit Forschungsprojekten zu neuen Fragestellungen können weitere Details zur Landschafts- und Besiedlungsgeschichte beleuchtet werden: Welche Klima- und Standortfaktoren, welche Rohstoffe und Energieträger bestimmten die Entwicklung im Gebiet? Dies sind die ökologischen Fragen, die sich stellen. Welche natürlichen Gegebenheiten waren fördernde oder begrenzende Faktoren? Wie spiegelten sich diese Gegebenheiten in der Landnutzung wider?

Das Feld der Ökonomie ist mit vielen Themen präsent: Landnutzung, Siedlungsentwicklung, Wege und Mobilität. Daraus resultierend können Parallelen zwischen frühindustrieller Arbeitermobilität, Arbeiterwanderungen im 20. Jahrhundert



**„Nur wer die Vergangenheit
kennt, hat eine Zukunft“**

Wilhelm von Humboldt (1767–1835)

und aktuellen Entwicklungen hergestellt werden. Kulturelle Themen beschreiben Sagen und Legenden aus der Region in Verbindung mit Persönlichkeiten. Sie beschreiben Wertvorstellungen, Traditionen und Brauchtum der Bevölkerung und beleuchten die Lebensverhältnisse, die Abhängigkeiten und auch die Wanderungsbewegungen der Menschen. Über Waldortsnamen und Wegenamen lassen sich ebenfalls Rückschlüsse auf deren Bedeutung ziehen. Soweit eine schwerpunktmäßige touristische Erschließung historischer Stätten in der Nationalpark-Region erfolgen soll, kann ein einheitliches Informationssystem für diese Objekte etabliert werden. Vorhandene Einrichtungen können sich unter folgenden Themenfeldern vernetzen:

1. Antike – Landschaft – Bevölkerung
2. Mittelalter – Landschaft – Bevölkerung
3. Eisenhütten – Landschaft – Bevölkerung
4. Sozialer Wandel im 19. Jh. – Landschaft – Bevölkerung
5. Industriegesellschaft – Landschaft – Bevölkerung

Das Themenfeld der geschichtlichen Entwicklungen im Nationalpark und der Nationalpark-Region bietet viele unterschiedliche Herangehensweisen, Perspektiven und Chancen der Zusammenarbeit in vielen Disziplinen. Daher ist Netzwerkarbeit zur Umsetzung der Ziele von herausragender Bedeutung. Hierbei möchte sich der Nationalpark unterstützend einbringen.

Ziel sollte es nicht sein, jede Entwicklung und jede Stätte vollständig zu ergründen. Forschungsansätze und Maßnahmen sollen in dem Rahmen ergriffen oder entsprechend angepasst werden, wie es die zukünftigen Veränderungen im Gebiet zulassen und dem Ziel „Natur Natur sein lassen“ entsprechen.

QUELLENVERZEICHNIS

- i MULEWF – Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau, Forsten Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2013): Konzept der Landesregierung zur Einrichtung eines Nationalparks im Hunsrück zur zukunftsfähigen Entwicklung der Nationalpark-Region. Mainz.
- ii MUV – Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz (Hrsg.) (2013): Konzept des Landes zur Beteiligung an einem länderübergreifenden Nationalpark im Hochwald-Idarwald. Saarbrücken.
- iii Naturpark Saar-Hunsrück e.V. (Hrsg.) (2013): Kommunales Eckpunktepapier zur Gründung eines Nationalparks Hochwald-Idarwald. Hermeskeil.
- iv Naturpark Saar-Hunsrück e.V.: Willkommen im Naturpark Saar-Hunsrück. <https://www.naturpark.org/>; abgerufen am 29.01.2020.
- v Hornung, S. (2018): Der Hunsrück – Eine Landschaft mit Geschichte! In: Hunsrückverein e.V. (2018): Jahrbuch des Hunsrückvereins 2018, 80 ff.
- vi Nortmann, H. (o. J.): Die Wildenburg bei Kempfeld. In: RVDL - Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (1998) (Hrsg.): Rheinische Kunststätten, Heft 434, Köln.
- vii Schultheiß, J., Tempel, M. (o. J.): Forstliche Entwicklung im zentralen Bereich des Nationalparks Hunsrück-Hochwald seit dem 18. Jahrhundert (Vortrag, 24.04.2017). Nationalparkkirche Neuheiten-Muhl. Zuerst erschienen in: Schultheiß, J. (o. J.): Forstliche Entwicklung im zentralen Bereich des Nationalparks Hunsrück-Hochwald seit dem 18. Jahrhundert. Koblenzer Geographisches Kolloquium Jahresheft 2014/2015, S. 27 ff.
- viii Ritter, A. (2016): Entwicklung der Baumartenzusammensetzung im Nationalpark Hunsrück-Hochwald. Masterarbeit (unveröffentl.), TU München.
- ix Goldmann, J. (2018): Analyse und Management von landwirtschaftlich entstandenen kulturhistorischen Landschaftselementen. Ein Konzept am Beispiel Börfinks im Nationalpark Hunsrück-Hochwald. Masterarbeit (unveröffentl.), Hochschule Geisenheim.
- x Schrenk, G. (2018): Beantwortung von Fragen zum Staatsvertrag. [E-Mail an den Verfasser; 26.11.2018].
- xi Universität Trier (31.07.2017): ARmob: „Dieses Projekt ist ein Volltreffer“. https://www.uni-trier.de/index.php?id=14187&no_cache=1&tx_news_pi1%5Bnews%5D=14873&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=9829390621f59c714969551765e7be2d; abgerufen am 08.09.2020.

ANHANG

8.1 ÜBERSICHT DER KULTURHISTORISCHEN RELIKTE IM NATIONALPARK HUNSRÜCK-HOCHWALD

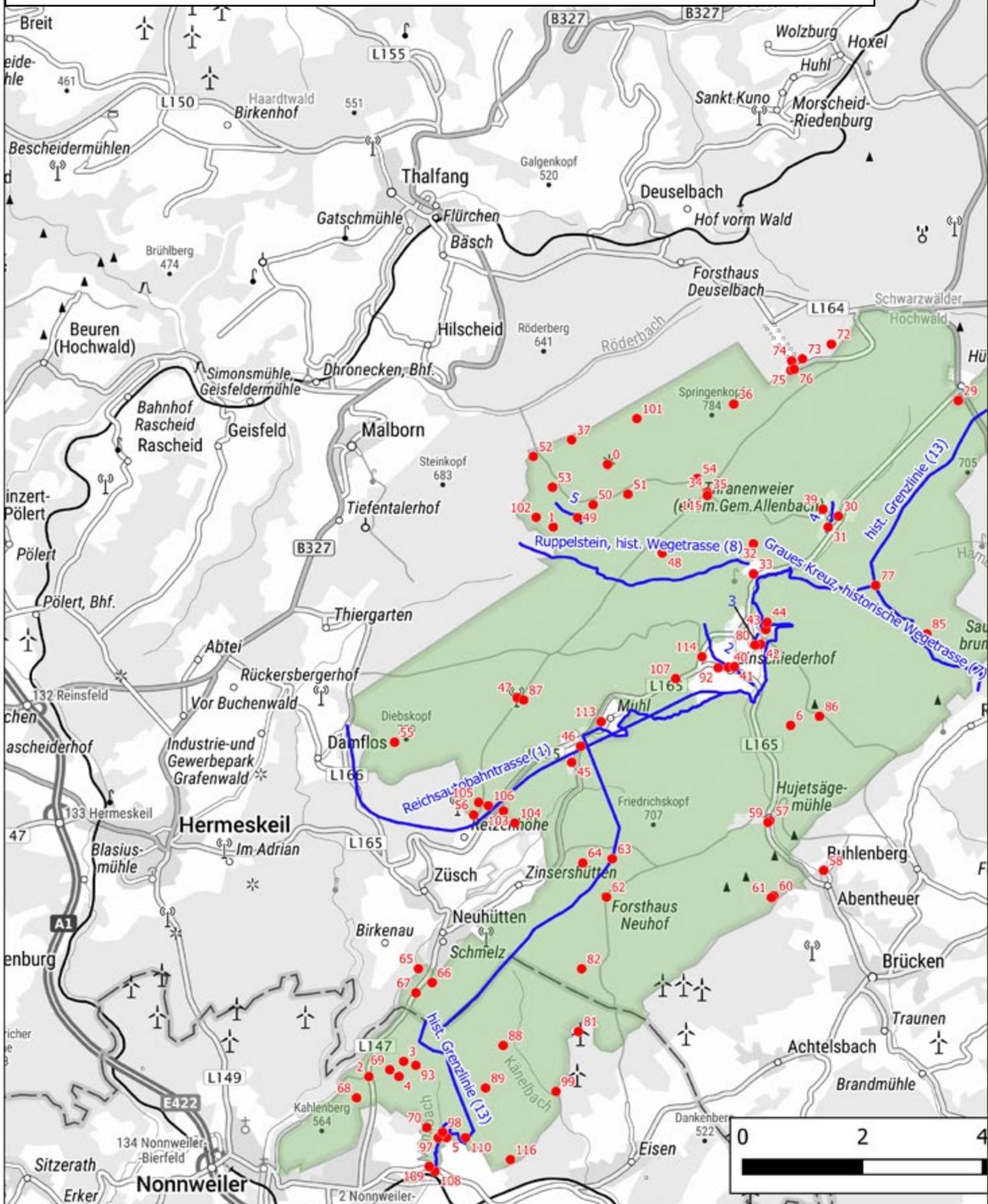
Tabelle 1: Linienobjekte, Stand März 2020

ID	Epoche	Name
1	20. Jhd.	Reichsautobahntrasse
2	19. Jhd., Frühindustrialisierung	Mühlgraben Einschiederhof
3	19. Jhd.	Börfinker Mühlgraben
4	19. Jhd.	Wiesenbewässerung Thranenweier
5	19. Jhd.	Wiesenbewässerung Hohltriefbachtal
6	19. Jhd., 20. Jhd.	Mühlgraben preussische Schleifen
7	19. Jhd., Frühindustrialisierung	Graues Kreuz, historische Wegetrasse
8	19. Jhd., n. a.	Ruppelstein, hist. Wegetrasse
9	n. a.	Ringskopf, gesetzter Weg
10	n. a.	Bärloch, gesetzter Weg
11	19. Jhd, Frühindustrialisierung, Mittelalter, Römer	Siesbachgrenze
12	n. a.	Wildenburg, gesetzter Weg
13	19. Jhd., 20. Jhd.	hist. Grenzlinie

Tabelle 2: Punktobjekte, Stand März 2020

ID	Epoche	Name
0	Kelten	Hügelgräber Viehhauskopf
1	Kelten	Hügelgräber Malborn Süd
2	Kelten	Hügelgrab
3	Kelten	Keltischer Ringwall
4	Römer	Röm. Tempel
5	Römer	Tempelbezirk und Vicus Spätzrech
6	Kelten	Ringwall Vorkastell
7	Kelten	Ringwall Ringskopf
8	Kelten	Ringwall Wildenburg
9	Mittelalter	Wildenburg
10	Römer	Röm. Wachturm Wildenburg
11	Mittelalter	Siedlung Tal-Wildenburg
12	Römer	Röm. Gutshof
13	n. a.	Quarzitabbau an der Wildenburg
14	n. a.	Quarzitabbau Mörschieder Burr
15	n. a.	Quarzitabbau Mörschied Nord
16	20 Jhd.	Bombenrichter Mörschied 252
17	20 Jhd.	Bombenrichter Mörschied 253
18	20 Jhd.	Flugzeugabsturzstelle 18.11.1944
19	n. a.	hist. Brunnen Kempfeld
20	n. a.	Schießstand Kempfeld
21	19. Jhd., 20. Jhd.	Alter Kamp Kempfeld
22	20. Jhd.	Schieferabbau bei Katzenloch
23	19. Jhd., 20. Jhd.	Untere preussische Schleife
24	n. a.	Quarzitstein bei Kempfeld
25	20. Jhd.	Bombenrichter bei Allenbach 39
26	n. a.	Quarzitstein bei Allenbach 41
27	19. Jhd., 20. Jhd.	Alter Kamp Schwollen
28	n. a.	Tagebau bei Hüttgeswasen
29	19. Jhd., 20. Jhd.	Schießstand bei Hütteswasen
30	Frühindustrialisierung	Damm, Erste Allenbacher Sägemühle
31	n. a.	Wiesenbewässerung Thranenweiher
32	n. a.	Quarzitstein Ramstall
33	20. Jhd.	Bunker Erwin
34	19. Jhd.	Altes Jagdhaus Dhronencken
35	n. a.	Grenzstein am Stern
36	n. a.	Denkmal am Gottlob
37	19. Jhd., 20. Jhd.	Alter Kamp Malborn
38	19. Jhd.	Denkmal Förster August Brass
39	19. Jhd.	Denkmal Wegeners Ruh
40	Mittelalter	Einschiederhof
41	19. Jhd.	Ölmühle Einschiederhof
42	Frühindustrialisierung	Damm, Zweite Allenbacher Sägemühle
43	21. Jhd.	Nationalparkdenkmal
44	n. a.	Gute Bure
45	Frühindustrialisierung	Wüstung Schneidershütten
46	20. Jhd.	Betonbauwerk Reichsautobahntrasse
47	20. Jhd.	Richtfunkanlage Sandkopf
48	20. Jhd.	Richtfunkanlage Ruppelstein
49	19. Jhd.	Trockenmauer Hohltriefbachtal
50	19. Jhd.	ehem. Stauanlage Hohltriefbachtal 1
51	19. Jhd.	ehem. Stauanlage Hohltriefbachtal 2
53	n. a.	ehem. Brücke Hohltriefbachtal 2
54	n. a.	Siegfriedquelle
55	19. Jhd., 20. Jhd.	Quarzitabbau Diebskopf
56	19. Jhd., 20. Jhd.	Alter Kamp Züsch
57	19. Jhd., 20. Jhd.	Hujetsägemühle
58	Frühindustrialisierung	Eisenhütte Abentheuer
59	20. Jhd.	Schutzraum
60	19. Jhd., 20. Jhd.	Alter Kamp Abentheuer
61	19. Jhd., 20. Jhd.	Schießbahn Abentheuer
62	19. Jhd., 20. Jhd.	Forsthaus Neuhof
63	19. Jhd., Frühindustrialisierung	Tirolerstein
64	20. Jhd.	Absturzstelle Starfighter
65	Frühindustrialisierung	Züscher Hammer
66	20. Jhd.	Bombenrichter Neuhütten 31
67	n. a.	gefasster Brunnen Neuhütten
68	19. Jhd., Frühindustrialisierung	Tagebau Klopbruch
69	Kelten	Toranlage Keltischer Ringwall
70	20. Jhd.	Bunkeranlage Otzenhausen
71	Frühindustrialisierung	Hammerwerk Katzenloch
72	20. Jhd.	Sandkopf Militäranlage
73	20. Jhd.	Radaranlage Erbeskopf
74	21. Jhd.	Windklang Skulptur
75	20. Jhd.	Richtfunkanlage Erbeskopf
76	20. Jhd.	Aussichtsturm Erbeskopf
77	n. a.	Graues Kreuz
78	19. Jhd., 20. Jhd.	Altes Kamp Allenbach
79	19. Jhd., 20. Jhd.	Durchlass bei Katzenloch
80	19. Jhd.	Börfinker Mühle
81	20. Jhd.	ehem. Schwerspatgrube Korb
82	19. Jhd., 20. Jhd.	Durchlass am Eisbach
83	19. Jhd.	Weiherschleife
84	19. Jhd., 20. Jhd.	Katzenlocher Weiher
85	20. Jhd.	Gussone
86	20. Jhd.	Saustebel
87	19. Jhd., 20. Jhd.	Fuchsbau
88	20. Jhd.	Weiselshaus
89	20. Jhd.	Carlshaus
90	20. Jhd.	Jagdhaus Leisel
91	19. Jhd., 20. Jhd., 21. Jhd., Mittelalter, Römer	Dreiherrenstein
92	19. Jhd., Frühindustrialisierung	Hirtenhaus Einschiederhof
93	Kelten	Hügelgrab am Keltenring
94	19. Jhd.	Obere Preussische Schleife
95	19. Jhd.	Obere Neumannsschleife
96	19. Jhd.	Untere Neumannsschleife
97	n. a.	Damm am Münzbach
98	n. a.	Tagebau Münzbachtal
99	n. a.	ehem. Teichanlage Waldwiesgraben
100	20. Jhd.	Schützengräben am Pannenfels
101	Kelten	Hügelgräber nördlich Viehhauskopf
102	Kelten	Hügelgräber Malborn Nord
103	n. a.	Siedlungsstelle Retzenhöhe
104	20. Jhd.	Wasserhaus Reichsautobahntrasse
105	20. Jhd.	Wildfütterung, Rübenmiete am Retzenkopf
106	20. Jhd.	Sprengstofflager Reichsautobahn
107	20. Jhd.	Sprengkrater nördlich L 165
108	20. Jhd.	Bunkeranlagen bei Steinkaul, Otzenhausen
109	n. a.	ehem. Weiheranlage Münzbach
110	Römer	Fundstelle röm. Ofen beim Spätzrech
111	20. Jhd.	Bombenrichter Katzenloch Nord
112	20. Jhd.	Bombenrichter Katzenloch Süd
113	20. Jhd.	Nationalparkkirche Neuhütten-Muhl
114	20. Jhd.	Mariengrotte Einschiederhof
115	20. Jhd.	Wegweiser am Stern
116	n. a.	Menhir nördl. Schwarzenbach

8.1 Karte 1: Übersicht der kulturhistorischen Relikte im Nationalpark Hunsrück-Hochwald





Karte 1
M 1 : 85.000




Nationalpark Hunsrück-Hochwald

Zeichenerklärung

- Nationalpark Hunsrück-Hochwald
- Kulturhistorische Relikte (Punktobjekte)
- Kulturhistorische Relikte (Linienobjekte)

Stand März 2020

Geobasisdaten: © L VermGeo Rheinland-Pfalz 2020, LVGL Saarland 2020
Kartenhintergrund: TopPlusOpen © Bundesamt für Kartographie und Geodäsie 2020

Nationalparkamt Hunsrück-Hochwald, Brückener Str. 24, 55765 Birkenfeld,
Tel: 06782 - 8780-0, poststelle@nlphh.de, www.nationalpark-hunsrueck-hochwald.de

